

Die Folter diente der Wahrheitsfindung

Die Geschichte protestantischer Märtyrer des 16. Jahrhunderts wird derzeit in drei Emdener Ausstellungen aufgearbeitet. Die Emdener Zeitung stellt in den nächsten Wochen in unregelmäßigen Abständen zehn Objekte und Biografien der Schauen vor.

Heute: Der Strafprozess in der Frühen Neuzeit

Von MATTHIAS PAUSCH

Emden. Im Übergang vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit um 1500 änderte sich die Rechtspraxis grundlegend. Ururteile im Mittelalter Strafprozesse noch durch Eide und Gottesurteile wie dem Zweikampf entschieden, beruhte das richterliche Urteil mit Beginn der Frühen Neuzeit auf Indizien und Zeugenaussagen. Unabdingbar für eine Verurteilung wurde das Geständnis, das der Richter mit allen legalen Mitteln zu erreichen versuchte. Zu diesen legalen Mitteln gehört auch die Folter, die sogenannte peinliche Befragung.

Das Wort „peinlich“ leitet sich von lateinisch „poena“ für Strafe ab. Die Folter war jedoch ein Mittel der Wahrheitsfindung, keine Strafe an sich, so die „Constitutio Criminalis Carolina“.

► Die Constitutio Criminalis Carolina

Die „Constitutio Criminalis Carolina“ von 1532, auch „Peinliche Halsgerichtsordnung Kaiser Karls des V.“ genannt, war das erste im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation geltende Strafgesetzbuch und Strafprozessordnung.

Rechtsgeschichtlich betrachtet war die „Carolina“ ein Meilenstein, da sie den bisher nur im kirchlichen Bereich angewandten Inquisitionsprozess (inquisitio = Befragung) auch in der weltlichen Gerichtsbarkeit zur gängigen Praxis machte.



Der Kupferstich – als eines von sieben Bildern über die Tugenden – zeigt im Zentrum die Verkörperung der Gerechtigkeit mit ihren Attributen Schwert, Waage und Augenbinde. Darum herum wird der gesamte Ablauf der Blutgerichtsbarkeit gezeigt und stark verdichtet dargestellt.

te. So grausam die Carolina aus heutiger Sicht erscheint, wurde dennoch der damaligen richterlichen Willkür und der Ausuferungen der Folter, die in vielen Territorien herrschte, einhalt geboten.

► Der Prozessablauf

Verdächtige man eine Person der Straftat, so wurde auf Anzeige, meist jedoch von Amts wegen, ein Verfahren eröffnet. Dies begann mit ausführlichen Befragungen, die unter Ausschuss der Öffentlichkeit auf dem Rathaus oder schon z.B. im Folterturm stattfanden. Das

Ziel war die Überführung des Delinquenten.

Erfolgte bei den endlosen, oftmals über Wochen stattfindenden Befragungen kein Geständnis, konnte das Gericht zur Fortsetzung der „Wahrheitsfindung“ zum peinlichen Verhör übergehen.

► Die Peinliche Befragung

Die Peinliche Befragung erfolgte in mehreren Stufen, nicht sofort wurde der Beschuldigte „gepeinigt“. In einem ersten Schritt, der Terzition („Schreckung“), wurden dem Missetäter die Folterin-

strumente vom Scharfrichter gezeigt und deren Anwendung und Auswirkungen beschrieben. Sofern der Beschuldigte auch hier nicht die Tat gestand, wurde ihm in einem verschärfenden Schritt Daumen- und Beinschrauben angelegt, jedoch noch nicht angewendet.

Die dritte Stufe war schließlich die eigentliche Folter. Begonnen wurde meist mit „leichten“ Geräten wie der Daumen- und Beinschraube, bei der mit Hammerschlägen auf die Schrauben die Schmerzen zusätzlich verstärkt werden

konnten. Von hier an war der Beschuldigte dem Ermessen des Richters und der Phantasie des Scharfrichters mehr oder weniger ausgeliefert.

Gestand schließlich der Delinquent, wurde er nach einigen Tagen nochmals befragt, ob er bei seinem unter der Folter abgerungenen Geständnis blieb. Bestätigte er hier die gegen ihn hervorgebrachten Straftaten, folgten Urteilspruch und die Vollstreckung der festgelegten Strafe. Widerrief er, konnte die Folter fortgesetzt werden, jedoch lag es auch hier im Ermessen des



Richters. Nachdem die Folter (für gewöhnlich) zu einem Geständnis führte, wurde schließlich das Urteil gefällt. Auf dem sogenannten „Endlichen Rechtstag“ wurde das Urteil öffentlich verlesen und – bei Leib- und Todesstrafen – der Richterstab über dem Verurteilten gebrochen. Nach dem Verkünden des Urteils wurde der Delinquent schließlich dem Scharfrichter übergeben und die Strafe unmittelbar vollstreckt.

Die Ausstellungen

In der Vorbereitung des Reformationsjubiläum 2017 bietet Emden zur Zeit drei Ausstellungen an: die Johannes a Lasco Bibliothek stehen sogenannte Märtyrerbücher, Testamente vom Märtyrern und Berichte von den Gerichtsprozessen im Fokus. Das Ostfriesische Landesmuseum zeigt im Kabinett der Rüst-kammer Folterwerkzeuge des 16. Jahrhunderts. Im Gemeindegotteshaus der Mennoniten, Brückstraße 74, werden Biografien von Menschen vorgestellt, die ihres Glaubens wegen getötet wurden.

► Die Ausstellungen sind bis Ende Oktober zu sehen und entstanden in Zusammenarbeit mit dem Projekt „Freiheitsraum Reformation“ der Uni Oldenburg und sind ein Beitrag der „Reformationsstadt Europas“ Emden zum „Reformationsjubiläum 2017“.

Ostfriesische Landschaft setzt bei Platt auf Gemeinschaft

Neue Akzente beim Plattdüttskmaant 2014.

Von INA WAGNER

Aurich. Die Ostfriesische Landschaft will das Plattdeutsche weiterhin stärker fördern und setzt dabei auf die Gemeinschaft der norddeutschen Länder, in denen ebenfalls Platt gesprochen wird. Das erklärte Landschaftspräsident Helmut Collmann am Freitag im Rahmen einer Pressekonferenz zum anstehenden „Plattdüttskmaant 2014“ in Aurich.

Er habe gemeinsam mit der inzwischen in den Ruhestand gegangenen Leiterin des Plattdüttskbüro, Cornelia Nath, ein Schreiben verfasst, das nach den Sommerferien den Ministerpräsidenten der Nordländer zugeleitet werden soll. Das große Anliegen: Die Koordination gemeinsamer Maßnahmen zum Erhalt der Sprache. Es sei sinnvoll, auf diese Weise eine gemeinsame Grundlage zu erarbeiten. In den Details könne ja jedes Land handeln, wie es wolle, meinte Collmann.

Hintergrund der Aktion ist unter anderem die Tatsache, dass der Einsatz für das Plattdeutsche an den Schulen nicht weiterkommt. Nach wie vor gibt es nur sieben Grundschulen in Ostfriesland, die regelmäßig auch Unterricht auf

Platt durchführen. Die Erfahrungen an diesen Schulen seien bestens, sagte Collmann. Da alle Kinder die gleiche Ausgangsbasis hätten, würden Ostfriesen und Kinder aus anderen Kulturkreisen gemeinsam Plattdeutsch lernen. Dass nicht mehr Schulen sich anschließen, müsse sich ändern, meinten auch die ehrenamtlichen Plattdeutschbeauftragten der Landkreise Wittmund, Leer und Aurich sowie der Gemeinde Krummhörn. Emdens Plattdeutschbeauftragte war gestern bei der Pressekonferenz nicht vertreten.

Elk kann wat doon

Der diesjährige Plattdüttskmaant September steht unter dem Motto „Elk kann wat doon“. Und auch für 2014 gibt es einiges Neue. Unter der neuen Leiterin Grietje Kammler wurden zwei Plattdeutschbotschafter ernannt, die die Sprache unter der Jugend populärer machen sollen. Es sind die 18-jährige Auricher Abiturientin Hilke Peters, die zuletzt bei den Störtebeker-Festspielen in Marienhaf dabei war, und der 32-jährige Hörfunkjournalist Frank Jakobs aus Reepsholt, der in seinen Sendungen die Regionalsprache einsetzt und auch mit seinen Kindern konsequent Plattdeutsch spricht.



Redet mit seinen Kindern nur in der Regionalsprache: Plattdeutschbotschafter Frank Jakobs aus Reepsholt mit dem markanten Logo der Septemberaktion. Bild: Ostfriesische Landschaft

Es sei ja eine Tatsache, dass Kinder neugierig auf eine andere Sprache reagierten, schilderte auch Collmann gestern seine eigenen familiären Er-

fahrungen. Darüber hinaus müsse man aber auch „den Größeren eine innere Hürde überwinden helfen.“ Die Initiatoren sind weiter-

hin der Meinung, dass der Platt-Monat ausgeweitet werden muss. So wie sich 2002 beim Start des Einsatzes für die Regionalsprache die zunächst

ausgerufene Plattdeutsch-Woche als zu knapp erwies, so müsse man nun, im zwölften Jahr des Plattdüttskmaant, wiederum über eine Erweiterung nachdenken.

Die Ostfriesische Landschaft stehe dafür bereit, versicherte Collmann. Das Sprachbüro wurde dank des Einsatzes von Förderern personell mit einer Projektmitarbeiterin ausgestattet. Silke Gastmann kommt aus dem Landkreis Aurich, spricht selber Platt und ist vor allem für organisatorische Fragen zuständig.

Der Plattdüttskmaant beginnt offiziell am 4. September um 19.30 Uhr mit einem Konzert der Folkgruppe „Laway“ im Rathaus zu Leer. Die Zahl der Veranstaltungen in den Kommunen ist umfangreich. Bereits für die erste Woche sind an unterschiedlichen Standorten in Ostfriesland zwölf Aktionen angemeldet. Eine Übersicht ist auf der Homepage der Ostfriesischen Landschaft www.ostfriesische-landschaft.de im Internet zu finden. Gefördert wird der Monat von den Ostfriesischen Sparkassen, dem Verein Ostfreeske Taal, den Kommunen und der Ostfriesischen Landschaft.

► Karten für die Konzerte von Laway gibt es in Emden in der Bücherstube am Rathaus.